

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erbauliche Gedanken von der heiligen Dreyeinigkeit und deren Gemeinschaft mit den Gläubigen über die herrlichen Worte 2 Cor. 13, 13.

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1754

VD18 9082699X

Die 5 Abtheilung. Von der Ordnung, in welcher wir zur Vereinigung und Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott kommen können.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211512)

Die 5 Abtheilung.

Von der Ordnung, in welcher wir
zur Vereinigung und Gemeinschaft mit dem
dreyeinigen Gott kommen können.

Es kann kein Glaubensartickel recht von Herzen geglaubet und angenommen werden; wo man nicht in die von GOTT vorgeschriebene Ordnung will eingehen und sich von Herzen zu GOTT bekehren. Und so kann man auch nicht diesen hohen Artickel von der heiligen Dreyeinigkeit recht verstehen, recht von Herzen glauben, und so auch nicht mit dem dreyeinigen Gott Gemeinschaft haben, wo ferne man sich nicht vorhero von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, bekehret. Von Natur sind wir alle voller Finsterniß, erkennen Gott nicht, und sind auch ganz entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, haben da kein wahres göttliches Licht und kein Leben aus Gott, ob wir sonst vor der Welt noch so klug, belebet, artig und honnet wären, wir erkennen den dreyeinigen Gott nicht in der Wahrheit, vertrauen ihm nicht in der Wahrheit, lieben ihn auch nicht und stehen nicht mit ihm in wahrer Vereinigung und Gemeinschaft, so lange wir uns nicht gründlich bekehren, zur wahren Buße, zum lebendigen Glauben, zu einer wahren neuen Geburt kommen und im Grunde des Herzens ganz andere Menschen werden: denn da kommt erst das rechte Licht

Licht und Leben des Glaubens in unsere Seele, dadurch wir den dreyeinigen Gott in der Wahrheit erkennen und mit ihm so vereiniget werden, daß wir auch aus lebendiger Erfahrung, die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes erkennen und bekennen. Wenn einer noch der alte Mensch, ein unwiedergeborener unbekehrter Mensch ist; so mag er auch bey aller seiner äußerlichen Frömmigkeit immer sagen, er erkenne Gott, einen dreyeinigen Gott, er habe Gemeinschaft mit ihm; so ist es doch nicht wahr, da er solches nicht dadurch bezeuget, daß er seine Gebote, nicht nur ein und das andere Gebot, sondern alle hält, und auch den Herrn von Herzen in einem heiligen Leben nachwandelt und seinen Fußstapfen nachfolget: denn Johannes sagt ja in der ersten Epistel cap. 2, 3-6. An dem merken wir, daß wir ihn kennen; so wir seine Gebote halten. Wer da saget, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat. Da kann sich ieder darnach prüfen, ob er in allen Geboten Gottes untadelich einherzugehen sucht, und dem Herrn Jesu nachzufolgen bemühet ist, daher von Herzens-Grunde seufzet: **Zeuch mich nach dir, so lauffen wir.** Er-
halte

halte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten. **HERR**, zeige mir den Weg deiner Gebote, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, und so weiter. Ist diß nicht bey ihm zu finden; so erkennet er auch nicht den dreyeinigen Gott, und glaubet nicht an ihn von ganzem Herzen, folglich stehet er auch in keiner wahren Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm, sondern ist noch von Gott los, ja wie ohne Gott in der Welt und also in einem unseligen Zustande.

Wir haben gehört, daß der dreyeinige Gott in allen, die ihn recht erkennen und bekennen, das ist, in allen wahren Gläubigen, wohnet und wandelt, und also aufs allerinnigste mit ihnen vereinigt ist, denn es heisset ja: Ich will in ihnen wohnen und wandeln. Da prüfe sich einer und frage sich! Nun wie stehets mit mir? Ich bekenne mit dem Munde einen dreyeinigen Gott, und gebe vor an ihn zu glauben, hier höre ich aber, daß Gott in denen, so von Herzen an ihn glauben, wohnet und wandelt! Wohnet er denn auch in mir? Bin ich denn auch sein heiliger Tempel? Habe ich mich denn vorher zu seinem heiligen Tempel recht zubereiten, reinigen und heiligen lassen, daß er in mir wohnen könne? Habe ich wol ein recht bußfertiges, zerbrochenes, zerschlagenes und leidtragendes Herz? Denn unser Gott sagt ja Jes. 57, 15. Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne; und bey denen, so zerschlage-

ne

mit d. dreyein. GOTT vereiniget werden. **6**

nes und demüthiges Geistes sind; auf daß ich erquickte den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Wo ist der demüthige Geist und das zerschlagene, zerbrochene Herz? Ich weiß ja nichts davon, sondern lasse mir noch in der Sünde und Weltlust wohl seyn, also kann GOTT noch nicht in mir wohnen. Es heisset ja auch in dem zum Theil schon angeführten Orte aus 2 Cor. 6, 16. 17. Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOTTes; wie denn GOTT spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HERR, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen, 2c. Und Cap. 7, 1. heisset es: Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten; so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Soll also der dreyeinige GOTT als in seinem Tempel in uns wohnen und wandeln, und wir sollen mit ihm Gemeinschaft haben; so müssen wir von der Welt ausgehen und keine Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß haben; denn vorhero stehet v. 14.: Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wir müssen aber nicht nur von dem ganz groben, lasterhaften Wesen der Welt ausgehen, sondern uns auch von dem innern unreinen Wesen in wahrer Buße

Buße und Bekehrung reinigen, und sodenn immer besser von aller Befleckung nicht nur des Fleisches, sondern auch des Geistes reinigen lassen; darum heisset es: Und rühret kein Unreines an. Lasset uns von aller, merk es, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen. Siehe dis alles gehöret zur Ordnung, in welcher wir eine Wohnung des dreyeinigen Gottes werden, wie auch bleiben können, und also in einer recht seligen Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm stehen. Weisest du nun nichts von dieser innerlichen Reinigung des Tempels deines Herzens und gehest nicht von der Welt aus, reinigest dich nicht von dem Weltseyn, von der Gleichstellung der Welt, sondern machest noch dis und das so mit in der Welt, läßt dir der Welt Freundschaft und Gemeinschaft noch lieber seyn, als Gottes Freundschaft; so kann Gott noch nicht in dir wohnen und mit dir Gemeinschaft haben. Du mußt da erst von Sünde und Welt ausgehen und nicht nur das äußerliche grobe Wesen nicht mehr mit machen, sondern auch das Herz, dein Inneres reinigen und dich durch und durch heiligen lassen. Das laß dir einmal für tausendmal gesagt seyn, du kannst sonst nicht selig werden: denn du bist mit dem allein seligen Gott noch nicht verbunden. Du mußt dich also zur wahren Buße und Bekehrung von der Sünde und Welt bequemen, und der Welt den Kauf auftragen, ihre Freundschaft oder Feindschaft, Gunst oder Ungunst nicht achten und nicht danach

nach fragen, ob man dich auch einen Sonderling nennet und verachtet. Denn das Wort bleibet beste stehen: Gehet aus, gehet aus von ihnen und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an. Siehe da ist dir es geboten, daß du solst ein Sonderling seyn, ein im rechten Verstande genommener GOTT angenehmer Sonderling, der sich von der eiteln sündlichen Gesellschaft, von den sündlichen Gewohnheiten absondert, und nichts mehr mit machet, wenn es gleich die Welt für indifferent, für ein Mittelding hält, und daher einen als einen Sonderling verspottet, und nicht mehr in ihrer Gunst behält, wenn er nicht mehr mit ihr will spielen, tanzen, Scherz und Narrentheidung treiben, mit prangen und prahlen, mit gastiren, vielweniger mit saufen und andere grobe Dinge mit machen. Laß es seyn, daß die armen Weltkinder dich verspotten, ja austossen, will dich doch da dein GOTT, der dreyeinige GOTT, als sein Kind auf und annehmen: denn das hat dein GOTT hier verheissen. Denn da er saget: Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an; so sezt er bald dazu: So will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR. Siehe, da kanst du wol zufrieden seyn, wenn dich gleich die Welt verwirft und austößet, da dich der dreyeinige GOTT in seine selige Gemeinschaft und Freundschaft auf und annimmt, und dein lieber GOTT und Vater seyn will, folglich auch dich wol

wol versorgen und kein Gutes dir mangeln lassen wird. Wenn auch die ganze Welt dich anfeindete; so kannst du sagen: Gefälle ich Menschen nicht, dis ist ein schlechter Schade, wenn ich nur immer hab des grossen Gottes Gnade. Da wir in der heiligen Taufe auf dem Namen des dreyeinigen Gottes getauft worden; so haben wir dem Satan und allen seinen Werken und allem seinem Wesen und folglich allem üppigen, eiteln Wesen der Welt, allen weltlichen Lüsten des Fleisches entsaget, und so sind wir vermöge unserer heiligen Taufe schon verpflichtet, von der Welt Leppigkeit und Thorheit auszugehen und uns abzusondern.

Dis haben alle zu merken, die etwan auch schon öfters erwecket worden, zum Theil aber noch sehr unwissend oder schwach sind. Gehen diese nicht von der Welt aus; sondern haben noch manche Gemeinschaft mit ihr, suchen noch ihre Gunst, und wollen sich bey der warmen Hoflust wärmen, wie Petrus bey dem Kohlfener; so werden sie immer wieder mit hingerissen und thun oft einen grossen Fall, wie Petrus. Davon es in meinen Betrachtungen über das Leiden Christi im zweyten Theile pag. 51. heisset: „Endlich und 6) sehen wir noch, wie gefährlich es ist, wenn man sich ohne Ruf, ohne mit Gebet und Flehen sich zu wapnen, mitten unter die Welt mengt, und sonderlich auch ohne solchen göttlichen Ruf an einen Hof geht, da man mit lauter eiteln Menschen umgeben ist. Der dis thut, macht es, wie Petrus, und da kann es ihm auch gehen, wie

wie

„wie Petro, daß er Jesum verleugnen, und wie-
 „der dis und jenes mit machen kann, was er
 „doch schon als Sünde erkannt hat. Er mach-
 „es, sage ich, wie Petrus, der sich bey dem Kohl-
 „feuer der Feinde Jesu wärmte, und also seinem
 „Leibe etwas wolte zu gute thun. Er will sich
 „auch bey dem Kohlfeuer der Welt wärmen, daß
 „ist, von der Gunst und Gnade der Welt, sonder-
 „lich der Hohen einen Vortheil ziehen, und etwas
 „für seinen Leib, sein leibliches Fortkommen und
 „Wohlfeyn, seine leibliche Versorgung erhalten;
 „und es gelingt ihm, er wärmet sich, er erhält et-
 „was, er sitzt warm, er bekommt Hülle und Fülle,
 „Nahrung und Kleider für seinen sterblichen Leib;
 „aber die Seele erkaltet, die muß nacket und bloß
 „da stehen und verschmachten, und er wird endlich
 „ein solcher eitler Weltmensch, wie andere. Das
 „nehme sich ein ieder zur Warnung, und gebe ja,
 „um der Versorgung seines sterblichen Leibes nicht
 „seine Seele in Gefahr; sondern hat er wenig,
 „so habe er nur destomehr Glauben an den all-
 „mächtigen Gott, lerne sich strecken nach der De-
 „cke, und sey mit dem zufrieden, was da ist;
 „Ebr. 3; 5. so wird der Herr schon für ihn sorgen,
 „und er wird nicht nöthig haben sich bey der war-
 „men Zofluft, bey dem Kohlfeuer der Welt
 „zu wärmen. Darum bete ja ein jeder, daß er
 „nicht in Versuchung falle, und von der Welt
 „oder seinem eignen Geiste verführet werde. O
 „ja, Herr, nimm du unser wahr bey dieser
 „Gefahr, behüt uns für allen falschen Tücken.
 „Amen!

E

Wir

Wir haben nun noch weiter zu erwegen, was zu der göttlichen Ordnung gehöre, in welcher wir zur Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes kommen und recht erfahren können, was wir für Gutes von jeder göttlichen Person ins besondere bekommen sollen: Es heißt die Gnade unsers **HERN JESU CHRISTI** sey mit euch allen.

Siehe, soll die Gnade unsers **HERN JESU CHRISTI** mit uns seyn, so müssen wir ja uns auch ihm als unserm **HERN** zu seinem Dienst ganz und gar ergeben, und folglich dem Sündendienst auf-sagen: denn wer der Sünde dient, der ist der Sünde Knecht. Röm. 6. Wer aber ein Knecht der Sünde ist, das ist, die Sünde über sich herrschen läßt, der kann ja nicht Christi Knecht seyn: und ist er nicht Christi Knecht; so kann auch seine Gnade nicht mit ihm seyn, und der Mensch kann sich nicht der Gnade **JESU CHRISTI** getrösten, da er nicht ihm, als seinem **HERN**, sondern der Sünde dienet, und solche über sich herrschen läßt. Da dient er ja dem Satan selbst, dem argen Feinde Gottes, und steht da nicht unter der Gnade, unter dem Gnadenregiment **JESU CHRISTI**, denn Paulus saget Röm. 6, 14.: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch: sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyd. Siehe, lieber Mensch, hier siehest du es klar, wer unter der Gnade, unter dem Gnadenregiment **JESU** ist. Wer sich der Gnade **JESU CHRISTI** trösten, und glauben mag, daß sie mit ihm sey, der wird von der Sünde nicht mehr beherrschet: denn hier stehts
deute

deutlich genug: Die Sünde wird nicht herrschen können. Da siehest du, daß es auch möglich ist, die Sünde zu beherrschen, denn die Gnade ist in uns mächtig, daß wir alles überwinden können. Wer ein bloß gesetzlicher Mensch ist, oder noch unter dem Gesetz steht, und bloß aus knechtischer Furcht, aus Höllenfurcht, dis und jenes auferliche Gute thut, und das Böse unterläßt, der hat noch keine Willigkeit, und vielweniger wahre Kraft zum Guten, der kann und vermag noch nichts. Wer aber die Gnade des neuen Bundes, Vergebung der Sünde und Friede hat, und also unter der Gnade steht, oder die Kraft des Evangelii an seinem Herzen erfahren, der hat zum Guten Willigkeit, Lust und Liebe, und so auch Kraft, und da kann die Sünde nicht herrschen. Denn da ist auch ihm nach Tit. 2, 11. die heilsame Gnade Gottes erschienen, die züchtiget ihn, daß er verleugnet alles ungöttliche Wesen, und alle weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebet in dieser Welt. Wer sich diese Gnade nicht wolte züchtigen lassen, sondern doch nach seinen Lüsten leben, und der Welt sich gleich stellen, der zöge die Gnade auf Muthwillen, und wollte auf Gnade sündigen, und dem würde mit Ungnade gelohnet werden.

Wer nun verlanger, daß die Gnade Jesu Christi soll mit ihm seyn, der muß von seinen weltlichen Lüsten und von allem ungöttlichen Wesen in wahrer Buße ausgehen, die Gnade seines Heilandes aller Welt Gnade und Gunst weit

vorziehen, und nach solcher Gnade auch recht hungrig und durstig werden, daß er nach nichts in der Welt so verlange, als nur nach Gnade, und da ist sein Hunger und Durst, seine Begierde, rechter Art, wenn er vielmehr nach der Gnade seines Heilandes, als nach allen andern Dingen in der Welt begehret.

Die Gnade Jesu Christi faßt das ganze Verdienst und sonderlich seine wiedergebrachte ewige Gerechtigkeit in sich: soll nun das ganze Verdienst Jesu, seine ewige Gerechtigkeit ihm zu statten kommen; so muß er ja nach dieser Gerechtigkeit auch recht hungern und dursten, wie Jesus Matth. 5, 6. sagt: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden. Soll er aber nach der Gerechtigkeit Jesu hungern und dursten; so muß er sein sündliches Elend und Verderben, sein ungerechtes Wesen bußfertig erkennen, und auch von aller eigenen Gerechtigkeit nackt ausgezogen werden, und recht schmerzlich fühlen, wie er durch und durch verderbet, nackt, blind und bloß ist, und mit aller seiner äußerlichen Ehrbarkeit vor dem heiligen Gott nicht bestehen kann. Mancher steckt in grosser Ungerechtigkeit und Sicherheit, der fragt gar nicht nach Jesu und seiner Gerechtigkeit, oder will einen Deckel der Bosheit draus machen. Ein anderer hat eben nicht in groben Sünden gelebet, da denket er, er sey schon gut genug, da steht er in grober eigener Gerechtigkeit, und Heuchelei, und verläßt sich auf seine äußerliche Werke, auf seinen äußerlichen

chen

hen Gottesdienst, sein Almosen, sein Beten, Singen und dergleichen, der ist auch nicht nach der Gnade und Gerechtigkeit Jesu hungrig und durstig, und hat also auch noch nicht die rechte Gnade. Mancher wird etwas erweckt, und sieht, daß er weder mit seiner Heuchelei und groben Werkgerechtigkeit, noch mit seiner Ungerechtigkeit und Sicherheit vor Gott bestehen kann, will sich daher bessern, und sich bald in diesem und jenem üben, und damit sein Gewissen beruhigen, der fällt aufs neue in eine obwol subtilere eigene Gerechtigkeit, und kann auch noch nicht nach der Gnade und Gerechtigkeit Jesu hungern und dursten, und folglich auch derselbigen noch nicht recht zu seinem wahren Trost und Frieden genießen, und wissen, daß sie mit ihm sey. Darum muß einer bey einiger Aufwachung des Gewissens und Erkenntniß der Sünde nicht bald aufs Thun, auf Werke und Uebungen fallen, und damit sich beruhigen wollen; sondern er muß vielmehr Gott bitten, daß er ihn sein innerliches Verderben nur noch erst recht fühlen lasse, und ihm zeige, wie er nicht nur durch und durch verderbet sey, sondern wie er sich auch selbst nicht helfen und loß machen könne. Da muß er an aller seiner eigenen Gerechtigkeit und eignen Kraft verzagen, sich als einen ganz unwürdigen armen und elenden Sünder ansehen, der auf tausend nicht eins antworten könne, und ewig müsse verloren gehen, wo sich Jesus nicht aus pur lauterer Gnade über ihn erbarmte, und allein aus Gnaden ihm alle Sünde vergäbe; und da muß er

70 5. Abth. Von der Ordnung, in welcher wir

auch bey dem Gefühl seiner Sünden zuvörderst um Gnade und Vergebung der Sünden bitten, oder nach Jesu Gerechtigkeit so hungern und dursten, daß er ihn damit bekleide, und alle seine Sünden bedecke, aber auch ihm seinen Geist gebe, und durch denselbigen ihn zu einem heiligen und gerechten Lebenswandel, oder zum rechtschaffenen Wesen, zur rechten Wahrheit bringe, daß er auch in der Wahrheit wandeln könne. Denn Jesus ist nicht nur voller Gnade, sondern auch voller Wahrheit. Er ist nicht nur unsere Gerechtigkeit, sondern auch unsere Heiligung und Stärke. Und da muß man den ganzen Jesum hinnehmen, weil sich Jesus in seinem Verdienst nicht theilen läßt. Wer es so macht, sich so recht in seinem Sündenelend erkennet, zu Jesu kommt, und so zu ihm betet, und ihn ganz will annehmen, der ist in der rechten Ordnung, und auf dem rechten Wege, da die Gnade unsers Herrn Jesu Christi wird mit ihm seyn.

Soll nun aber auch die Liebe Gottes des Vaters mit ihm seyn, so daß sie der heilige Geist recht im Herzen ausgießen kann: so muß er auch nach dieser auszugießenden Liebe hungrig und durstig seyn, oder ein ausgeleertes begieriges Herz haben, welches Tag und Nacht um diesen hohen Schatz, um diesen köstlichen Balsam der Liebe Gottes betet und flehet, und von Herzen singet und saget:

Gib, daß sonst nichts in meiner Seel
Als deine Liebe wohne:

Gib, daß ich deine Lieb erwehl,
Als meinen Schatz und Krone.

Stoß

mit d. dreyein. Gott vereiniget werden. 71

Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was mich und dich will trennen,
Und nicht gönnen,
Daß all mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

Von was soll aber einer, der die Liebe Gottes genießen will, sein Herz ausleeren und reinigen lassen? Von der Liebe und Lust der Welt, denn wenn das arme Herz noch mit der Liebe der Welt als mit lauter Roth erfüllet ist; so kann ja die Liebe Gottes nicht hinein gegossen werden durch den heiligen Geist, wie man ja in ein Gefäß nichts gießen kann, wenn es vorher erfüllet ist; da muß man die Liebe und Lust der Welt ausspeyen, davon wir singen:

Spey aus, wo du noch etwas hast im Munde,
Das nach den eülen Wassern schmeckt,
Daß der Erystall fließ in dem reinen Grunde,
Den Gottes Brunnlein dir entdeckt:
Vermische nicht Gott und die Welt,
Weil dieses nie zusammen hält,
Es haben reine Sinn und Augen,
Die Kinder, die die Gnade saugen.

Dies saget uns selbst unser Heiland: Niemand kann zweyen Herren dienen, ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Und Johannes sagt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, (nemlich des Fleisches Lust, und der Augen
Lust

Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 15. 16. 17. Siehe, da ist es klar, daß die Liebe Gottes des Vaters nicht kann in uns seyn, wenn wir noch die Welt lieb haben, und da können wir nicht vor Gott ewig bleiben, sondern müssen vergehen, das ist, ewig verderben. Denn es bleibt dabey: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, und so auch der, so die Lust und Liebe der Welt sich beherrschen läßt; wer aber den Willen Gottes thut, der, und kein anderer, bleibet in Ewigkeit. Darum muß einer vor der Welt Lust und Liebe erschrecken, sie als einen grossen Greuel, als verdammlische Sünde ansehen, in wahrer Buße sich davon reinigen, im Blute Jesu Vergebung durch den Glauben suchen, und auch Kraft, daß er auch im Glauben die Welt überwinden könne: Denn unser Glaube, heist es, ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 5.

Endlich, wollen wir, daß die Gemeinschaft des H. Geistes soll mit uns seyn; so müssen wir dem H. Geist auch Gehör geben, und im Herzen Raum und Platz lassen. Wir müssen seine Bestrafung annehmen, Sünde und Welt, Unglauben und eigne Gerechtigkeit bestrafen, und uns zur wahren Reu und Buße, wie auch zum Glauben bringen lassen, so, daß er selbst in uns wohne, lebe, wirke, regiere, und uns zu allem Guten treibe. Wir müssen den heiligen Geist uns nicht nur dann und wann bewegen, und am Herzen anklopfen lassen; denn
gute

gute Bewegungen und Anklöpfungen sind noch keine wahre Bekehrung: wir müssen ihm vielmehr unser Herz, unser ganzes Herz aufthun, und auch in uns wohnen lassen, und zwar so, daß er auch bey uns bleibe ewiglich, seine ewig bleibende Wohnung bey uns aufschlage. In dieser Ordnung kommen wir zur Gemeinschaft des heiligen Geistes, und sodenn auch zur wahren Vereinigung und Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes; denn der heilige Geist führet uns eben zum Sohne, und durch den Sohn zum Vater. Er bestrafet uns nicht nur wegen unsers sündlichen Verderbens, Weltfinnes und Unglaubens, sondern wirket auch selbst den Glauben, da die Seele auch wirklich im Glauben zu Jesu kommt, und sein ganzes Heil ergreift, als welcher Glaube doch in der göttlichen Ordnung die Hauptsache ist, durch den wir eben mit Gott vereiniget werden. Und da haben wir nun ja nicht zu ruhen, bis wir wissen, daß wir zu Jesu gekommen sind, und in der rechten Ordnung, in der seligen Gemeinschaft des dreyeinigen Gottes stehen. Denn so lange wir nicht darinnen stehen, kann uns unmöglich recht wohl seyn; wir sind noch unglückselige unselige Menschen, die sich mit dem bösen Gewissen müssen tragen, und keinen Frieden haben, und wir sind immer alle Augenblicke in Gefahr in die ewige Unseligkeit zu verfallen: denn wir wissen nicht, wie bald der Tod unsern Lebensfaden abschneidet. Sterben wir ohne diese selige Vereinigung und Gemeinschaft mit dem dreyeinigen Gott; so sterben wir ja nicht selig. Darum eile, eile und

74 5. Abth. Von der Ordnung, in welcher wir

errette deine Seele. Wer mit dem heiligen Geist ja mit dem dreyeinigen Gott nicht Gemeinschaft und den in sich wohnen hat, der hat noch Gemeinschaft mit dem bösen Geiste, mit dem Gott dieser Welt, das ist erschrecklich. Da solte ja jedes armes Weltkind wol recht eilen, aus dieser unseligen Gemeinschaft der Welt und des Fürstens der Welt auszugehen.

Die Gläubigen aber suchen auch noch immer besser von allem auszugehen, was sie auch nur einiger maassen in der seligen Gemeinschaft mit dem dreyeinigen allein seligen Gott hindern und stören will; sie begeben sich immer besser in die vorgeschriebene Ordnung, werden immer bußfertiger, immer gläubiger, beten immer ernstlicher, gehen immer besser mit dem Worte Gottes um; so werden sie auch immer besser mit dem dreyeinigen Gott Gemeinschaft haben, und immer besser erfahren, wie die Gnade unsers Herrn JESU Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit ihnen sey. Es geschiehet noch oft, daß auch denen Gläubigen dis alles wieder verdunkelt wird, und sie nicht so deutlich merken, daß der dreyeinige Gott in solcher Huld, Gnade und Liebe mit ihnen ist; davon aber ist zuweilen wol die Ursache, daß sie in der täglichen Erneuerung und Reinigung nicht treu und ernstlich genug sind; darum ist auch ihnen nöthig zu sagen: Gehet aus von ihnen, und rühret kein Unreines an! Laßt uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit
der

der Zeiligung in der Furcht Gottes! Denn diese Worte schrieb ja eben Paulus an die gläubigen Corinthen. Es ist noch manches Unreine, noch manche Weltliebe da, die das Auge bald wieder verblenden, und das Ziel verrücken will. Da müssen also auch die Gläubigen sich täglich immer besser waschen, reinigen und heiligen lassen durch und durch, und daher auf des heiligen Geistes Bestrafungen, Warnungen und Triebe genau merken, und bald gehorsam werden; so werden sie gewiß immer besser erfahren, daß sie in der Gemeinschaft des heiligen Geistes stehen, und so auch mit dem Vater und Sohn Gemeinschaft haben.

Sonderlich aber haben die Gläubigen sich täglich im Glauben zu erwecken, und auch bey diesen Worten ihr gläubiges Amen hinzuzuthun, denn diese tröstliche Worte erfordern nur begierige und eitel gläubige Herzen, die zu allen Worten Ja und Amen sagen, und in diese und andere Verheissungen recht eingehen, oder recht sich dran legen als an der Mutter Brust: denn an diesem Glauben fehlet es auch denen Gläubigen noch sehr, und der Feind sucht am meisten den Glauben, wie im Anfang, so auch im Fortgang zu hindern. Drum wollen wir uns und alle Blöde und Schwache im folgender Abtheilung auch noch zum Glauben reihen.

Ja, Herr Jesu, gib und stärke uns den Glauben um deines Namens willen, Amen. Amen.

Die